

Kleider auf einen überfrachteten Ständer. Sie fährt sich mit der Hand durch die Ponyfransen und lässt den Blick konzentriert über die diversen Optionen an den Kleiderbügeln schweifen. »Ein Jammer, dass Brandon heute arbeitet. Die Meinung eines Mannes wäre wirklich nicht schlecht.« Mit einem kurzen Blick in die andere Ecke der Kabine fügt sie hinzu: »Und ein bisschen Hilfe, weil *jemand* hier keinen Finger krumm macht.«

Aus ihrer gemütlichen Liegeposition auf dem schmuddeligen, abgewetzten Teppichboden hebt das dritte Mitglied unseres glorreichen Trios die Hand und zeigt Kara den Mittelfinger.

»Ich bin für den seelischen Beistand zuständig«, meint Gabi trocken. Sie schnappt sich eine rot gefärbte Strähne ihrer langen schwarzen Haare und studiert eingehend den

Spless an den Spitzen. »Außerdem bin ich mir nicht ganz sicher, ob ich wirklich hinter dem Projekt *Pimp die Aly* stehe.«

Mit einem Stöhnen wende ich mich wieder meinem Spiegelbild zu. Meine zwei besten Freundinnen könnten nicht unterschiedlicher sein, wie man an dem emotionalen Tauziehen erkennen kann, dem ich ausgesetzt bin, seit wir *Forever 21* betreten haben. Ich weiß, dass Gabi kein Problem mit den Klamotten an sich hat – sie ändert ihren Style wie andere ihren Facebook-Status. Und während ich normalerweise glücklich und zufrieden bin, wenn ich in Jeans und T-Shirt rumlaufen kann, pendelt sie fröhlich zwischen allem Möglichen hin und her. Düsterer Gothicstyle, wallende Hippiegewänder, Domina-mäßiges Leder, lässige Jeans ... sie kann einfach alles tragen. Was wiederum bedeutet, dass es sich

um etwas Tiefgründigeres handeln muss, was ihr nicht passt, und wie ich Gabi kenne, kann das so ziemlich alles sein.

»Es heißt *Operation Sexappeal*«, stelle ich klar. »Bei *Pimp die Aly* komme ich mir vor wie ein Rennwagen.« Ich ziehe das freizügige Neckholder-Top über den Kopf, schlüpfte in ein geblümtes Kleid mit gestuftem Ballonrock und staune, wie zart sich der Stoff anfühlt. Das ist definitiv was anderes als die ausgeleierte Baumwolle meines Lieblings-T-Shirts, so viel ist sicher. »Und du musst auch nicht unterstützen, *was* ich hier tue – aber *mich* solltest du unterstützen. Ich finde, das habe ich mir verdient, nachdem ich mit dir auch schon allen möglichen Quatsch mitgemacht habe.«

Bevor Kara in unsere Stadt nach Texas gezogen ist, waren Gabi und ich ein

Zweiergespann – und Gabi sogar der introvertiertere Teil unseres Duos. Das änderte sich erst in der siebten Klasse, als ihr Dad wegging und Gabi ihrer Mom die komplette Schuld daran gab. Doch als ihr Sinneswandel dann kam, kam er gewaltig.

Mit ihren dunkel umrandeten Augen fixiert sie mich im Spiegel und macht ein finsternes Gesicht. »Ich kapiere einfach nicht, warum du das Kara erlaubst und was das Ganze überhaupt soll. Du legst viel zu viel Wert auf die Meinung anderer.«

Meine Hände klammern sich an das ungewohnte Material. Auch wenn es stimmt, was sie sagt, kränkt es mich. Ich atme tief durch und halte ihrem Blick im Spiegel stand, während ich versuche, etwas zu erklären, was ich selbst noch nicht so ganz verstehe.

»Gabi, ich mache das nicht, damit Kara

aufhört, mich wegen meiner Klamotten zu nerven, oder endlich die Klappe hält. Ich tue das für mich.« Ich betrachte den ungewohnten Anblick von mir in einem Kleid. »Das hier ist etwas, was ich tun *muss*. Die letzten drei Jahre bin ich mir vorgekommen, als würde ich dem Leben vom Spielfeldrand aus zusehen. Versteh mich nicht falsch ... Ihr zwei seid toll, ich hab gute Noten und eine superliebe Familie, aber heißt es nicht, die Highschool sollte die beste Zeit unseres Lebens sein? Ich habe mir immer vorgestellt, ich hätte Tagebücher voll mit Fotos von Jungs und mit Erinnerungen an Verabredungen und wildes Rumgeknutsch. Aber Fehlanzeige. Was ich habe, sind Volleyballpokale und Andenken an Trainingscamps und Gruppenfotos von Schulbällen mit Mädchen.«

Gabis Augenbrauen rücken enger